

**„Worte für die Ewigkeit“
Predigt über Markus 13,31-37
Forst/Weihezell, 24.11.2024**

Liebe Gemeinde,
heute ist Ewigkeitssonntag. Nicht wenige von ihnen werden in den letzten Tagen auf dem Friedhof gewesen sein. Viele haben in diesen Novemberwochen Gräber für den Winter vorbereitet. Und manche von Ihnen werden heute nach dem Gottesdienst oder am Nachmittag dorthin gehen, auf den Friedhof. Und an geliebte Menschen denken, deren Nähe sie schmerzlich vermissen.

So spüren wir, wie die Zeit fliegt. Wie wir Menschen unser Leben leben in einer vergänglichen Welt.

Was bleibt? Was kommt? Auch Jesus hat mit seinen Jüngern immer wieder über diese Fragen gesprochen. Wir hören auf einen Abschnitt aus dem Markusevangelium, Kapitel 13, die Verse 31 bis 37, in dem Jesus sagt:

31 Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.

32 Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

33 Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.

34 Es ist wie bei einem Menschen, der über Land zog

und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er sollte wachen:

35 So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen,

36 damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt.

37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

I. Himmel und Erde werden vergehen

Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. In den Medien erleben wir es täglich – Fernsehen, Zeitung, Internet, soziale Medien –, wie schnell die Dinge vergehen. Wie schnell die Worte kommen und gehen. Kaum gesprochen, sind sie schon wieder verhallt, all die Berichte von politischen Ereignissen, wirtschaftlichen Zusammenhängen oder sportlichen Glanzleistungen. Schnell verrauschen die Wortmeldungen aller Art. Und vergessen sind irgendwann auch die Menschen, die sie gesprochen haben. Generation um Generation hat das erlebt: Selbst begeisterte Reden, voller Witz und Geistesblitzen, was bleibt davon? Was wird die nächste Generation davon noch wissen?

Sicher, manche Worte gehen mit uns, Worte von Freunden vielleicht oder aus der Familie. Der ein oder andere Satz wird einen ein Leben lang begleiten. Aber

auch davon wird das Meiste spätestens dann verschwinden, wenn wir nicht mehr in diesem Leben sind.

Und wir ahnen: Unsere irdische Vergänglichkeit, sie könnte am Ende der Geschichte auch einmal globale, weltweite Ausmaße annehmen. *Himmel und Erde werden vergehen.*

In den letzten Jahrzehnten sind ja die enormen Belastungen unseres Planeten unübersehbar geworden: Umweltzerstörung. Klimaveränderung. Zurzeit tagt noch die Welt-Klimakonferenz in Aserbeidschan. Aber trotz der katastrophalen Überschwemmungen in Spanien geht es wieder nur schleppend voran.

Und auch mit den atomaren Waffen wird wieder geraselt in Russland. Immer noch bedrohen atomare Arsenale unsere Erde. Und immer noch strebt der Iran nach der Atombombe.

Und selbst der Himmel über uns, das Weltall, die Sterne, auch sie gehören zu dieser Welt der Vergänglichkeit. Uns mag das Vergehen dieses riesigen Weltalls unvorstellbar erscheinen.

Und doch sprechen Wissenschaftler davon, dass der unendliche Himmel über uns, das Weltall, keineswegs ewig ist. So wie es einen Anfang gab, wird es auch ein Ende geben.

Im Kleinen wie im Großen ist diese Welt vergänglich. Vorläufig. Nicht für die Ewigkeit.

II. Worte für die Ewigkeit

Und nun hören wir, wie Jesus Christus sagt: *Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.*

Soll man das glauben? Und wenn ja, wieso? Was ist damit überhaupt gemeint?

Wenn Himmel und Erde vergehen, wird ja logischerweise auch keine Bibel übrigbleiben. Gemeint ist darum: Bleiben wird der Inhalt von dem, was Jesus sagt. Und was sagt Jesus? Kurzgefasst Folgendes: Wer durch Taufe und Glaube mit ihm verbunden ist, der gehört nicht nur in diesem Leben zu ihm. Sondern der wird auch nach dem Leben hier auf dieser Erde in Ewigkeit bei ihm sein. Es ist so, wie wenn Gott uns ein neues Haus baut, nachdem das alte abgerissen ist. In Jesaja 65 heißt es (Vers 17): *Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.*

Die Worte, die Jesus spricht, werden also insofern nicht vergehen, als dass sich einmal erfüllen wird, was er seinen Jüngern zugesagt hat. Bleibend und für immer.

Kann man das glauben? Blaise Pascal, der berühmte französische Mathematiker und Physiker hat diese Frage auf eine überraschende Weise beantwortet. Als er selbst angefangen hatte, an Jesus Christus zu glauben, hat er Argumente gesucht, um auch seine Freunde für diesen Glauben zu gewinnen. Und Pascal – er war schließlich Mathematiker! – hat dafür die

Wahrscheinlichkeitsrechnung benutzt, die er damals gerade mitentwickelt hatte.

Seine Rechnung lautet ungefähr so: Die Wahrscheinlichkeit, dass Jesus mit dem, was er sagt, Recht hat, steht 50 zu 50. Wenn du ihm glaubst und er hat Recht, hast du alles gewonnen. Wenn du ihm glaubst und er hat nicht Recht, hast du nichts verloren, denn es ist ohnehin alles vergänglich und verloren. Wenn du ihm aber nicht glaubst und er hat Recht, dann hast du alles verloren. Also ist es das Beste für dich, dich Christus im Glauben zuzuwenden.

Ich weiß nicht, ob Sie bereit sind, sich auf mathematische Schlussfolgerungen dieser Art einzulassen. Wenn die Worte von Jesus wirklich unvergänglich sein sollen, dann müssten sie doch ihre Kraft irgendwie noch direkter beweisen. Dann müsste doch jetzt schon etwas davon spürbar sein und erlebbar.

Für mich ist das wichtig. Dass ich in meinem eigenen Leben Erfahrungen mit den Worten von Jesus machen kann. Dass ich sie auf ihre Wirkung testen kann. Dass ich herausfinden kann, was passiert, wenn ich ihnen folge.

Ganz ähnlich, wie ich das bei einer Landkarte mache. Egal, ob auf Papier oder digital. Ich sehe die Farben und die Linien. Ich richte mich danach und stelle fest: Wenn ich der Karte folge, komme ich ans Ziel.

So geht es mir mit den Worten von Jesus. Wenn ich mich danach richte, komme ich ans Ziel. Was ich

früher nicht für möglich gehalten hätte, trägt seit vielen Jahren mein Leben: Die Erfahrung, dass diese Worte halten, was sie versprechen.

Die ersten Worte von Jesus, die mich wirklich erreicht haben, die mich neugierig gemacht haben, waren eine Einladung: *Sucht, so werdet ihr finden. Bittet, so wird euch gegeben. Klopf an, so wird euch aufgetan* (Matthäus 7,7). Dass ich ein Suchender war, das wusste ich. Und so habe ich mich damals auf den Weg gemacht herauszufinden, ob an diesen Worten von Jesus wirklich etwas dran ist.

Und viel später, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, habe ich dann erlebt, was für eine Kraft und Geborgenheit von den Worten von Jesus ausgehen kann auch noch für Menschen, die im Sterben liegen. Im 10. Kapitel des Johannesevangeliums sagt Jesus: *Ich bin der gute Hirte. ... Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden niemals mehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen* (Johannes 10,14.27-28).

Ich bin sicher, nicht wenige von Ihnen kennen das auch, dass Worte von Jesus Ihr Herz berührt haben. Worte, die Sie nicht mehr vergessen, weil sie Ihnen Kraft gegeben haben und Trost in schweren Zeiten. Worte, die Sie persönlich angesprochen und die Ihr Leben verändert haben.

Eigentlich müssten wir jetzt hier unterbrechen und einander davon erzählen. Vielleicht können Sie das ja heute einfach mal nach dem Gottesdienst machen. Auf dem Heimweg oder beim Mittagessen. In der Familie. Mit Freunden oder einer Nachbarin.

Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. Da besucht ein Jugendlicher seinen 18jährigen Bekannten im Krankenhaus. Er hat Krebs im Endstadium. Sie sprechen miteinander. Ein bisschen unsicher liest der Besucher dem Kranken eine Karte mit einem Jesus-Wort vor und stellt sie auf den Nachttisch.

Dann kommen zwei Berufskollegen des Kranken dazu und lassen ein paar Sätze ab wie: „Kopf hoch, das wird schon wieder. Und alles Gute, auch von deinen anderen Kumpels!“ Der Kranke scheint die Hilflosigkeit dieser Worte zu spüren und schaut auf die Karte mit dem Bibelwort, als wolle er es aufsaugen.

Als die zwei Besucher weg sind, liest sein Freund ihm noch den 23. Psalm vor. Und da geschieht etwas Überraschendes. Im zweiten Bett des Krankenzimmers liegt ein etwa 50jähriger Mann seit drei Wochen im Koma. Als er die Sätze hört: *Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln*, setzt er sich im Bett auf und betet den Psalm mit. Danach legt er sich wieder zurück und erscheint so unbeweglich wie zuvor.

Gottes Worte, Jesu Worte beweisen ihre Kraft noch an der Grenze des Lebens. Sie trösten. Sie geben

Hoffnung auf die Ewigkeit. Auf das, was bleibt. Denn das, was sie zusagen, bleibt auch noch in der neuen Schöpfung, in der Ewigkeit Gottes. Sie sind wie eine Brücke in dieses neue, ewige Leben. Wer auf sie baut, hat auf Felsen gebaut.

III. Wach sein für die neue Welt

Liebe Gemeinde, wenn die Worte von Jesus in Ewigkeit bleiben, dann bedeutet das für uns vor allem: Wenn wir darauf vertrauen, führen sie auch uns zum ewigen Leben.

Und wenn das so ist, dann kann nichts dringender sein, als dass wir diesen Worten begegnen. Dass wir sie im Gottesdienst hören, dass wir sie mit offenem oder fragendem Herzen in uns aufnehmen. Dann kann nichts wichtiger sein, als dass wir sie daheim allein oder mit anderen zusammen in der Bibel nachlesen. Dann können wir nichts Besseres tun, als dass wir danach unser Leben ausrichten. Dass wir diesen Worten Vorrang geben, Priorität vor all den menschlichen Worten, die ständig auf uns einstürmen und die doch morgen schon verhallt sind. Weil wir uns damit schon jetzt ausrichten auf das, was nicht vergehen wird. Auf Gottes Ewigkeit.

Das ist es auch, was Jesus im zweiten Teil unseres Predigttextes mit dem *Wachen* anspricht – ich kann diesen Weckruf jetzt nur noch kurz antippen. Er möchte, dass wir wach bleiben für seine Ewigkeit.

Dass wir nicht nur auf das Diesseits ausgerichtet sind und sozusagen einschlafen, weil wir vergessen oder verdrängen, dass dieses Leben nicht alles ist.

Ja, beim Wachsein geht es darum, dass wir ihn selbst erwarten sollen als die Zukunft dieser Welt und unseres Lebens.

Und bis dahin sollen wir die Gaben, die Gott jeder und jedem von uns anvertraut hat, einsetzen. Jesus möchte, dass wir Gutes tun, Liebe üben und Verantwortung übernehmen in dieser alten Welt, solange es sie gibt. Er möchte, dass wir mit beiden Beinen im Leben stehen. Der jetzige Himmel und die jetzige Erde sollen uns durchaus wichtig sein – aber nicht das Wichtigste. Denn der jetzige Himmel und die jetzige Erde werden vergehen, Gottes Reich aber bleibt. So wie Jesus es uns zugesagt hat: *Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.*